

## Arent Jan van LOUWERMAN

geb. ca. Mai-Dezember 1698 (Leeuwarden?)

gest. 10.3.1775 Aurich

Fehnunternehmer

luth.(?)

*(BLO II, Aurich 1997, S. 231 - 232)*

Das 18. Jahrhundert war für Ostfriesland - zumal in preußischer Zeit - eine mit Fehnprojekten reich gesegnete Zeit. Zu den auf lange Frist gelungenen Fehngründungen zählen die zwischen Aurich und Hesel gelegenen Orte Spetzerfehn und Beningafehn, beides Gründungen des niederländischen Adligen Arent Jan van Louwerman.

Wenn zwar mit einiger Gewißheit feststeht, daß dieser aus der Provinz Friesland stammte und 1698 geboren wurde, so ist doch bisher über seine Familie wenig und über seine Jugend nichts bekannt. Sein Wappen weist ihn als ein Mitglied der Familie van Loo aus Leeuwarden aus, der auch die Mutter des ostfriesischen Geheimen Rates und Drosten Alexander Hume of Manderstone angehörte.

Louwerman kam im Jahre 1730 nach Ostfriesland, wo er seit seiner Hochzeit mit Albertina Mechthild Hume of Manderstone (gest. 1733) und bis 1752 auf dem ehemaligen Johanniter-Komturgut Stikelkamp lebte. In zweiter Ehe war Louwerman seit 1736 mit Aleta Antonetta von Stadtlander (gest. vor 1764) verheiratet. Im Laufe der Jahre konnte er auf Stikelkamp eine Vielzahl von "Meliorationes" durchführen. Außerdem bemühte er sich um die Verbreitung neuer, in Ostfriesland unbekannter Arbeitsmethoden, indem er z.B. Kanalarbeiten unter Leitung eines Niederländers durchführen ließ. Sogar eine Baumschule mit angeblich Tausenden von Maulbeer, Apfel- und anderen Bäumen zählte er zu seinen Aufbauleistungen.

Darüberhinaus fand Louwerman Muße, sich Gedanken über eine verbesserte allgemeine Landeskultur zu machen, für ihn "eene speciale liefhebberie, hoe ex chao een mundus werden kan", darin ein rechtes Kind seiner Zeit. Insbesondere studierte er das Vorbild der Groninger Fehnunternehmungen. Nach dem Kauf einer kleinen Torfgräberei bei Stikelkamp erwarb er 1737 auch ein Viertel des Neuefehns. Ein seit Ende der dreißiger Jahre mit den Mitbesitzern von Neuefehn, der Familie Kettwig, geführter Prozeß in Erbangelegenheiten führte sogar bis vor das Reichskammergericht. Im Zusammenhang damit mußte Louwerman 1752 das Gut Stikelkamp schließlich der Familie Kettwig überlassen und nach Aurich ziehen. Bei der gräflichen Regierung reichte Louwerman bereits 1735 eigene moorkolonisatorische Vorschläge ein, doch wurden diese abschlägig beschieden. Wenige Wochen nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. legte er in Aurich erneut Vorschläge für die Gründung von Fehnen vor. Daraufhin beauftragte ihn die preußische Kriegs- und Domänenkammer 1746 mit der Gründung von Spetzerfehn und der Organisation der dazu nötigen Arbeiten. Der Staat zog sich jedoch 1748 zurück und übertrug den Torfabbau lieber der privaten Fehnkompanie Louwerman, Hanenborger et Consorten. Louwerman war enttäuscht: "Ik kenne also myne bedieninge niet, maer ondervinde te zyn, niet anders als paralel met een Entrepreneurs Fehnmeester, geen cultor van onlanden, maer torfgravers baas." Später erklärte Kammerpräsident Lentz sogar, Louwermans Torfunternehmung sei "übel abgelaufen" und der Staat habe statt des versprochenen Vorteils nur Schaden gehabt. Louwerman selber scheinen die Arbeiten in Spetzerfehn vermögensmäßig ruiniert zu haben.

Der mittlerweile 73jährige Louwerman erhielt aber nach 1772 erneut die Möglichkeit, 200 Diemat Moorland im Anschluß an Neufehn zu erschließen. Da er bzw. seine Erben jedoch die für die weitere Kultivierung des "Louwermans Vehn", wie es noch 1789 bei Freese genannt wird, nicht aufbringen konnten, wurde das Fehn 1788 an die Familie Lantzius-Beninga verkauft. Nach ihr erhielt es den heutigen Namen Beningafehn.

Fast sein ganzes Leben lang verfaßte Louwerman seine Eingaben und Berichte auf Niederländisch, und dies auch noch oft, nachdem er 1765 angehalten worden war, fortan die in den Gerichten Ostfrieslands übliche Sprache, also Deutsch, zu verwenden. Lenz sah in Louwerman nur einen "Mann, der von Jahren her sich beständig mit allerhand weit aussehenden Projecten beschäftigt hat, ohne die zu solchem Werck gehörige Solidité sich acquirirt zu haben". Gleichwohl erscheint ihr Verfasser durchaus auch als Vertreter einer im 18. Jahrhundert verbreiteten Gattung, nämlich der der Projektmacher, zum Wohl des Landes wie des eigenen Geldbeutels.

Verwitwet und kinderlos ist der Autodidakt in Sachen Landeskultur Arent Jan van Louwerman am 10. März 1775 in Aurich gestorben.

Quellen: StAA, Rep. 4, B II m Nr. 35; Rep. 5, 262, 523, 2081, 2088, 2164, 2184; Rep. 5 c, 4; Rep. 6, 2341, 2391-2394, 2409-2419, 2427-2430, 2431, 2541, 4105, 4284, 4286; Rep. 101, 1185, 1349; Dep. 1, alt 2916, alt 2924; Dep. 40, 1a, 8, 9, 11, 14, 22, 23, 28, 29; Wappenauskunft Frau I. Ramm, Aurich.

Literatur: Johann Conrad F r e e s e, Ueber die Vehne oder Torfgräbereien, Aurich 1789, S. 27-28; Fridrich A r e n d s, Ostfriesland und Jever in geographischer, statistischer und besonders landwirthschaftlicher Hinsicht, Band 3, Emden 1820, S. 486-501; d e r s., Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes, Emden 1824, S. 181; Karl H e r q u e t, Civil- und Militär-Etat für das Jahr 1700, in: ders., Miscellen zur Geschichte Ostfrieslands, Norden 1883, S. 81-105, hier S. 97-101; Alfred H u g e n b e r g, Innere Colonisation im Nordwesten Deutschlands, Straßburg 1891, S. 139-140; H. K o p p e l m a n n, Die friderizianische Colonisation in Ostfriesland, Diss. Münster 1921, S. 50a-76; Ludwig J a n s s e n / Hans Rudolf M a n g e r (Bearb.), Die Familien der Kirchengemeinde Hesel <1643-1900> (Ostfrieslands Ortssippenbücher, 8), Aurich 1974; Theodor A d e n, Irrtümer in der Geschichtsdarstellungen am Beispiel Stickhausen und Stiekelkamperfeh, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesenzeitung, 1976, Nr. 7; Bernhard P o p p e n, Besitzer von Gut Stiekelkamp. Vom Vorwerk der Johanniter bis zu den Lantzius-Beninga, in: Unser Ostfriesland, Beil. der Ostfriesenzeitung, 1980, Nr. 21; Eilert O m m e n, Die ostfriesischen Fehntjer. Eine regionale Studie, Göttingen 1992, S. 55-56; Die Acht und ihre sieben Siele, 2. Aufl., hrsg. von Gerhard Steffens, Leer 1987, S. 852; Eberhard S t i c k a n, 200 Jahre Beningafehn, in: Ostfriesland-Journal, 1988, H. 9, S. 20-23; Rolf T r a u e r n i c h t, Die Siedlungsgeschichte von Spetzerfeh, in: Spetzerfeh. Geschichte(n) und Bilder eines Fehns, hrsg. von der Arbeitsgruppe "Spetzerfehngeschichte(n)", Jever 1995, S. 11-100.

*Wolfgang Henninger*